

### Vandammismus als wahrer Vandalismus.

Die unvollkommenen oder falschen Mittheilungen öffentlicher Blätter über das Schicksal der berühmten Sternwarte des Justizraths und Oberamtmanns J. H. Schröter zu Lilienthal während der französischen Oberherrschaft, veranlaßten einen ruhigen Beobachter aus der Nähe, in dem hannoverschen Magazin genauere Nachrichten davon zu geben, die folgendes Wesentliche enthalten. — Napoleon hatte die Domänen zu Lilienthal, die Amtsgebäude, nebst den dazu gehörenden Ländereyen u. s. w. dem damaligen Minister der Gottesverehrungen, Grafen Pigot de Prémeneu, geschenkt. Schröter lehnte jeden Antrag einer öffentlichen Ehrenstelle ab, pachtete jedoch Lilienthal, um es in gutem Stande zu erhalten, und mußte die Stelle eines Erhebers der directen Steuern übernehmen, weil es im Canton an einem Manne fehlte, der die verlangte Bürgschaft zu leisten vermochte. So lebte Schröter in glücklicher Zurückgezogenheit einige Jahre für die Wissenschaften, bis im April v. J. sich der Kriegsschauplatz Lilienthal näherte. Gen. Lettenborns Cosacken kamen zuerst am 15. April dahin, ihnen folgten Hanseaten, und zwischen beiden und den französischen Vorposten im Dorfe Borgfeld, welches von Lilienthal durch den kleinen Wummefluß getrennt wird, kam es zu unbedeutenden Scharmüßeln. Am 20. April hatten die Russen und Hanseaten Lilienthal wieder verlassen, als in der Nacht ein unaufhörliches furchtbares Feuern aus 600 Flinten, und

das Jammergeschrei ihrer Nachbarn die Einwohner aus dem Schlafe schreckte, und von der traurigen Wahrheit des, Tags vorher verbreiteten Gerüchts überzeugte, die Franzosen hätten Befehl den Ort zu plündern. Es blieb den meisten kaum Zeit übrig, sich nothdürftig zu bekleiden, um aus ihren schon in lichten Flammen auflodernden Wohnungen zu entfliehen, ohne das Geringste ihrer Habe retten zu dürfen. Was einige von ihnen in der Eile bei dem die Nacht noch mehr verfinsternden Pulverdampfe noch ausgerafft hatten, wurde ihnen von den Marsebeurs geraubt, so wie sie aus dem Hause traten, und fünf Einwohner büßten auf der Flucht auch noch das einzige, was sie gerettet, das nackte, von allem entblößte, Leben ein. So wurden am 21. April 1813 achtzig und einige Wohnungen, ohne die Nebengebäude, theils in Brand geschossen, theils angezündet, und mehr denn 500 Menschen ihres Eigenthums ruchloser Weise vom französischen Militär, auf Befehl des G. Vandamme, gänzlich beraubt. Auch die Domänen wurden nicht verschont und der Justizrath Schröter hatte kaum so viel Zeit das dem ihm nahe Haus mit seiner vier und achtzigjährigen Schwester zu verlassen, dem mordsüchtigen Kugelregen auszuweichen, und ein kleines Schiff zu besteigen, um nach Adolphsdorf, einem vier Stunden von Lilienthal entfernten Dorfe zu fliehen, woselbst er einen Landsitz hat. So mußte dieser verehrungswürdige Greis, halb angekleidet, in finsterner Nacht sein ganzes Privateigenthum in Rauch aufgehen sehen, welches, mit Ausnahme seiner vortrefflichen